

# Ein kleiner Stich mit viel Wirkung

## OP-METHODE

Orthopäden der Fabricius-Klinik wenden neues Verfahren bei Hüftkopfnekrose an.

Von Anja Carolina Siebel

Dass er unters Messer muss war Günther Reimann eigentlich klar, als er vor Wochen im Wartezimmer der Praxisklinik an der Freiheitstraße saß. Schmerzen in der Hüfte machten ihm seit Monaten zu schaffen. „Ich konnte mich kaum noch bewegen“, erinnert sich der 69-jährige Wuppertaler. Sein Hobby, die Gartenarbeit, musste ruhen. Zu schlimm waren die Schmerzen und die Bewegungseingeschränktheit.

### Das Knochengewebe wird zerstört

Hüftkopfnekrose lautete die Diagnose von Orthopäde Dr. Henning Quitmann. Bei der Durchblutungsstörung des Knochengewebes wird der Knochen sukzessive zerstört. Das Fatale: Die Erkrankung ist im gewöhnlichen Röntgenbild erst im Spätstadium zu erkennen, wenn der Knochenabbau schon eingesetzt hat. „Wir haben uns bei Herrn Reimann durch ein differenziertes MRT-Bild Klarheit verschafft“, berichtet der Mediziner. „Deshalb konnten wir schon im Frühstadium eingreifen.“

Trotz günstiger Prognose: Dass er nach zwei Wochen sein Bein schon wieder belasten kann, hätte Patient Günther Reimann nicht erwartet. „Das ging alles derart schnell und komplikationslos“, wundert er sich. Zu verdanken hat er das einer neuen Operationsmethode, die Henning Quitmann bei seinen Eingriffen in der Fabricius-Klinik seit Kurzem anwendet. Während den Patienten früher in



Günther Reimann (rechts) ist froh: Gerade, zwei Wochen nach der Hüft-OP, hat ihm sein behandelnder Orthopäde Dr. Henning Quitmann mitgeteilt, dass er wieder ohne Krücken laufen darf. Foto: Michael Sieber

einer aufwendigen OP das morsche Hüftgewebe entfernt und durch Knochenteile aus Waden oder Schienbein ersetzt wurde, bohrt der Operateur nun nur noch einen feinen Kanal in das Knochengewebe, entfernt es und ersetzt es durch einen speziellen Knochenersatzstoff.

Nach vier Tagen Liegezeit konnte Günther Reimann nach

Hause zurückkehren. Und nach zweiwöchiger Reha darf er nun schon wieder ohne Krücken gehen. „Vorher standen die Chancen der Patienten zudem eher schlecht, am Ende doch eine Hüftprothese bekommen zu müssen“, sagt Quitmann. Günther Reimann bleibt aller Voraussicht nach dieser kompliziertere Eingriff erspart.